

Georg Pfister will ein Pumpspeicherwerk bauen

ENERGIE Ein Baggersee, ein Berg, ein Plan. Georg Pfister, 75-jähriger Unternehmer aus Hohengüßbach, will das Gefälle oberhalb seiner Seenlandschaft bei Trunstadt für ein Pumpspeicherkraftwerk nutzen. Das Geschäftsmodell verspricht hohe Gewinne aus der Spanne zwischen billigem und teurem Strom. Doch der Weg zum Energieseer ist weit.

Vor langer Zeit war Georg Pfister einmal Landwirt mit einem Hof in Hohengüßbach; als 38-Jähriger kaufte er einen Bagger und gründete ein Tiefbauunternehmen, das heute 80 Mitarbeiter beschäftigt. Später kamen Hubschrauber, 250 Wohnungen und eine Seenlandschaft an der Grenze zu Unterfranken hinzu. Jetzt könnte es sein, dass der Mann mit Hut in die Energiebranche einsteigt.

Es war ein abgebrochener Baggermeißel, der ihn gewissermaßen unter Strom setzte. Georg Pfister blickte in der Zwangspause aus seinem Führerhaus auf den bewaldeten Bergrücken hinter dem Roßstadter Baggersee und plötzlich schien ihm klar, dass das, was er bei Hubschrauberflügen im Thüringer Goldistal gesehen hatte, auch hier in Franken möglich sein müsste: ein Pumpspeicherkraftwerk.

Ein Pumpspeicherkraftwerk bei Trunstadt? Sieben solcher Anlagen gibt es in Bayern, 30 in Deutschland. Sie sind nichts anderes als gigantische Energiespeicher. In Zeiten mit Stromüberfluss, meist nachts, wird Wasser von einem unteren See in einen höher gelegenen gepumpt. Wenn der Strom gebraucht wird, meist am Tag, fällt das Wasser wieder in die alte Höhe und treibt mächtige Turbinen an, eine unverzichtbare Technik, um die Schwankungen im Stromnetz auszugleichen.

Der Flop mit dem „Riesen-Jesus“

Wer die staubige Baggerseelandschaft an der B26 zwischen Trunstadt und Eltmann kennt, mag zweifeln, ob sie für hochfliegende Stromspeicherpläne taugt, so weit entfernt von einem Ballungszentrum; Skeptiker mögen sich auch an die missglückten Pfister-Pläne für einen Riesen-Jesus erinnern, den er auf eben dem Gelände in Trunstadt platzieren wollte.

Doch rein physikalisch hat der Unternehmer alles, was man für ein Pumpspeicherwerk braucht: Wasser, ein Gefälle und eine gute Netzinfrastruktur im Maintal. Exakt sieben Millionen Kubikmeter Wasser umfasst seine 100 Hektar große Seenlandschaft. Schon ein Teil davon würde genügen, um ein hoch gelegenes Speicherbecken zu füllen. Das freilich gibt es vorerst nur in seiner Fantasie. „Ich bin noch ganz am Anfang“, sagt Pfister und entwirft am grünen Tisch schon einmal eine gedachte Rohrleitung, ein Pumpen- und ein Turbinenhaus. Es stünde gleich hinterm Roßstadter Baggersee am Fuße des Bergs, der hier von 230 auf knapp 360 Metern Seehöhe ansteigt.

Ein Waldstück, das der Bamberger Bürgerspitalstiftung gehört, hat sich der Tiefbauunternehmer schon ausgesucht. 50000 Kubikmeter Erdbewegungen müssten genügen. An der Mitwirkung der Stadt Bamberg hat Pfister wenig Zweifel: Mit Wasserkraft lässt sich mehr verdienen als mit Holz....

Natürlich braucht ein Speicherwerk einen Netzanschluss. Unüberwindliche Schwierigkeiten? Eher nicht: „Die Eon-Netz-GmbH ist zum Anschluss eines Pumpspeicherkraftwerks gesetzlich verpflichtet“, sagt Pressesprecherin Michaela Fiedler. Unklar sind die Kosten und der Ort des Verknüpfungspunkts: „Dies muss im Einzelfall geprüft werden“, heißt es im Netzcenter Bamberg.

Energiespeicher werden gesucht

Was Pfisters Vorhaben beflügeln könnte: Am Bedarf neuer Stromspeicher scheint es angesichts des wachsenden Gewichts erneuerbarer Energien keinen Zweifel zu geben. „Derzeit wird auf allen Ebenen nach Möglichkeiten gesucht, Energie zu speichern“, sagt ein Sprecher der Bundesnetzagentur.

Auch beim großen Kraftwerksbetreiber Rhein-Main-Donau-AG sieht man stark wachsenden Bedarf an Speicherkapazitäten. Schon vor den Ereignissen in Fukushima habe eine Studie ergeben, dass die Leistung der Pumpspeicherwerke von jetzt 6600 Megawatt auf 14000 Megawatt verdoppelt werden müsste, betont der Sprecher der Gesellschaft, Jan Kiefer.

Die Rhein-Main-Donau AG investiert derzeit in ein großes Pumpspeicherwerk bei Riedl an der Donau unweit von Passau: Es hat 300 Megawatt Leistung; die Kosten liegen voraussichtlich bei 350 Millionen Euro - eine ganz andere Größenordnung als Pfisters Vorhaben. Der plant ein Kraftwerk von zehn bis 15 Megawatt Leistung.

Doch das Prinzip ist das Gleiche: Günstigen Strom speichern und teuren verkaufen. Mit Eon und Vattenfall hat er nach eigenen Angaben bereits über die Bedingungen, Strom zu beziehen und abzugeben, verhandelt. Bei Eon Wasserkraft bestätigt man, dass es einen Erstkontakt gegeben hat. Laut Sprecher Christian Orschler will Eon prüfen, ob es sich lohnt, Geld für eine teure Untersuchung auszugeben. Bisher hatte das Unternehmen keine eigenen Pläne für diesen Abschnitt des Maintals.

Pfister ist hartnäckig: Das Interesse sei da, sagt er, auch Geld nicht das Problem. Auf 30 Millionen Euro schätzt er die Kosten für sein Speicherkraftwerk bei Trunstadt. Viel Holz, doch „eine solche Anlage finanziert sich von selbst“. Ganz unrecht scheint der 75-Jährige damit nicht zu haben: Dass in energieschwachen Zeiten mit dem Verkauf von Speicherstrom gute Gewinne zu machen sind, bestätigt Lutz Wiese von Vattenfall. Der Bedarf an teurer Regelenergie sei sehr groß. Von Preisunterschieden mit dem Faktor zehn zwischen Ankauf und Verkauf an der Strombörse, spricht Klaus Rubach, Geschäftsführer der Stadtwerke Bamberg.

Doch einen Speichersee in einem Wald zu graben und die erforderlichen 30 Millionen aufzutreiben, ist nur die eine Seite eines solchen Riesenprojekts. Die andere ist mindestens so aufwändig: Pfister muss ein Raumordnungsverfahren bei der Regierung beantragen; er muss wasser- und naturschutzrechtliche Gutachten vorlegen, er braucht eine landesplanerische Beurteilung, ehe es schließlich zum Planfeststellungsverfahren kommt, bei dem alle Belange noch einmal auf den Tisch kommen.

Ein Marathonlauf durch die Instanzen steht ihm bevor: „Niemand weiß, wie lange das dauert und mit welchem Ergebnis es ausgeht“, sagt Uwe Zeuschel von der Regierung Oberfranken.

Aufgeschlossenheit vor Ort

Zumindest auf der örtlichen Ebene stößt Pfister mit seinen Plänen, soweit man sie derzeit einschätzen kann, auf Unterstützung: Michael Ziegler, CSU-Bürgermeister der Gemeinde Eltmann, auf deren Gebiet sich die beiden Seen befinden, steht der Idee grundsätzlich aufgeschlossen gegenüber, ebenso der Bamberger Landrat Dr. Günther Denzler (CSU).

Auch der Bund Naturschutz, stellt sich nicht grundsätzlich gegen jeden Eingriff in die Natur: „Man muss abwägen, was ein solches Kraftwerk für die Stärkung erneuerbarer Energien an Vorteilen bedeutet und was es an Nachteilen mit sich bringt“, sagt Heinz Jung, Vorsitzender der Kreisgruppe Bamberg.

Ursprüngliche Internetadresse der Quelle:

<http://www.infranken.de/nachrichten/lokales/bamberg/Georg-Pfister-will-ein-Pumpspeicherwerk-bauen;art212,164811>